

Constantin Film
präsentiert
eine **Mythos Film Produktion**
in Co-Produktion mit **Constantin Film**

ER IST WIEDER DA

mit
Oliver Masucci
Fabian Busch
Christoph Maria Herbst
Katja Riemann
Franziska Wulf
u.v.m.

Regie
David Wnendt

Drehbuch
David Wnendt, Mizzi Meyer

nach dem gleichnamigen Roman von
Timur Vermes

erschienen im Eichborn Verlag

Produzenten
Christoph Müller
Lars Dittrich

Executive Producer
Oliver Berben
Martin Moszkowicz

Kinostart: 8. Oktober 2015

Im Verleih der



CONSTANTIN FILM ZEIGT EINE MYTHOS FILM PRODUKTION IN CO-PRODUKTION MIT CONSTANTIN FILM „ER IST WIEDER DA“ NACH DEM GLEICHNAMIGEN ROMAN VON TIMUR VERMES ERSCHEINEN IM EICHBORN VERLAG
OLIVER MASUCCI FABIAN BUSCH CHRISTOPH MARIA HERBST KATJA RIEMANN FRANZISKA WULF LARS RUDOLPH MICHAEL KESSLER THOMAS THIEME
CASTING ULRIKE MÜLLER MASKE JEANETTE LATZELSBERGER KOSTÜM ELKE VON SIVERS SZENARIOLEISTUNG JENNY ROESLER SOUND DESIGNER PAUL RISCHER MISCHUNG STEFAN KORTE
MUSIK ENIS ROTTHOFF SCHNITT ANDREAS WODRASCHKE KAMERA HANNO LENTZ HERSTELLUNGSKONTROLLE KLAUS SPINNLER ASSOCIATE PRODUCER SERGEJ RUBINSTEIN
EXECUTIVE PRODUCER OLIVER BERBEN MARTIN MOSZKOWICZ PRODUZENTEN CHRISTOPH MÜLLER LARS DITTRICH DREHBUCH DAVID WNENDT MIZZI MEYER REGIE DAVID WNENDT
IMMER BEI DEN ERSTEN ZEICHEN VON ERST WIEDER DA © 2015 MYTHOS FILM PRODUKTION GMBH & CO. GEGENSTÄNDLICHE RECHTVERHÄLTNISSE

MYTHOS FILM



ERISTWIEDERDA.DE

f/ERISTWIEDERDA.FILM



Constantin Film

INHALT

BESETZUNG	3
STAB	3
SONSTIGES	3
INHALT	4
PRESSENOTIZ.....	4
ÜBER DIE PRODUKTION	5
Vom Buch zum Film.....	5
Realität trifft Fiktion.....	6
Eine Deutschlandreise.....	7
Hitler und die Medien.....	8
Internationale Aufmerksamkeit	9
HITLER-SICHTUNGEN: WAR ER NIE WEG?	10
EIN HITLER – VIELE GESICHTER.....	11
INTERVIEWS.....	16
Interview mit Oliver Masucci und Christoph Maria Herbst	16
Interview mit Regisseur David Wnendt	19
Interview mit Produzent Christoph Müller	21
BIOGRAPHIEN DER SCHAUSPIELER	23
Fabian Busch (<i>Fabian Sawatzki</i>)	23
Christoph Maria Herbst (<i>Christoph Sensenbrink</i>).....	24
BIOGRAPHIEN DER FILMEMACHER.....	25
David Wnendt (<i>Regie und Drehbuch</i>)	25
Christoph Müller (<i>Produzent</i>).....	25
Lars Dittrich (<i>Produzent</i>).....	26
Martin Moszkowicz (<i>Executive Producer</i>)	26
Oliver Berben (<i>Executive Producer</i>)	26
Hanno Lentz (<i>Kamera</i>)	27
Timur Vermes (<i>Romanautor</i>)	27
ROMAN UND HÖRSPIEL	28
EXIT-Deutschland	29
KONTAKTE.....	29

BESETZUNG

Oliver Masucci
Fabian Busch
Christoph Maria Herbst
Katja Riemann
Franziska Wulf
Lars Rudolf
Michael Kessler
Michael Ostrowski
Nina Proll
Gudrun Ritter
Christoph Zrenner
Marie Grupper
Thomas Thieme
Frank Plasberg
Roberto Blanco
Jörg Thadeusz

Adolf Hitler
Fabian Sawatzki
Christoph Sensenbrink
Katja Bellini
Franziska Krömeier
Kioskbesitzer
Michael Witzigmann
Ricco Mancello
Ute Kassler
Grossmutter Krömeier
Gerhard Lummlich
Mutter Sawatzki
Senderchef Kärrner
Frank Plasberg
Roberto Blanco
Jörg Thadeusz

STAB

Regie
Drehbuch
nach dem gleichnamigen Roman von
erschienen im Eichborn Verlag
Produzenten
Executive Producer
Kamera
Casting
Herstellungsleitung
Szenenbildnerin
Kostümbildnerin
Maske
Schnitt
Musik
Produktion
Co-Produktion
Förderer

David Wnendt
David Wnendt, Mizzi Meyer
Timur Vermes

Christoph Müller und Lars Dittrich
Oliver Berben und Martin Moszkowicz
Hanno Lentz
Ulrike Müller
Klaus Spinnler
Jenny Roesler
Elke von Sivers
Gregor Eckstein
Andreas Wodraschke
Enis Rotthoff
Mythos Filmproduktions GmbH & Co. KG
Constantin Film Produktion GmbH
Medienboard Berlin Brandenburg (MBB)
Filmförderungsanstalt (FFA),
Film- und Medienstiftung NRW
DFFF

SONSTIGES

Drehorte
Drehzeit
Länge

Berlin, München, Sylt, Gelsenkirchen u.a.
Herbst/Winter 2014
ca. 110 Minuten

INHALT

Er ist wieder da, der Führer. Knapp 70 Jahre nach seinem unrühmlichen Abgang erwacht Adolf Hitler im Berlin der Gegenwart. Ohne Krieg, ohne Partei, ohne Eva. Im tiefsten Frieden, unter Angela Merkel und vielen tausend Ausländern startet er, was man am wenigsten von ihm erwartet hätte: eine Karriere im Fernsehen. Denn das Volk, dem er bei eine Reise durch das neue Deutschland begegnet, hält ihn für einen politisch nicht ganz korrekten Comedian und macht ihn zum gefeierten TV-Star. Und das, obwohl sich Adolf Hitler seit 1945 äusserlich und innerlich keinen Deut verändert hat.

PRESSENOTIZ

Timur Vermes stellte 2012 in seinem Bestseller „Er ist wieder da“ die provokante Frage: „Was wäre, wenn ...?“ – und sorgte weltweit für Aufsehen. Nach 20 Wochen auf Platz 1 der SPIEGEL-Bestsellerliste, über 2 Millionen verkauften Exemplaren in Deutschland und Lizenzen in 41 Sprachen kommt die Erfolgssatire um den wiedererwachten Adolf Hitler am 8. Oktober 2015 im Verleih der Constantin Film auf die grosse Kinoleinwand. ER IST WIEDER DA ist keine Romanverfilmung im üblichen Sinne. Denn Hauptdarsteller Oliver Masucci spielt Adolf Hitler nicht nur an der Seite von erstklassigen Kollegen wie Fabian Busch, Christoph Maria Herbst und Katja Riemann – er begegnet in dokumentarischen Szenen auch dem kleinen Mann auf der Strasse, ausserdem Kleintierzüchtern, Unternehmern, Prominenten, Jungpolitikern, Journalisten, Nipstern und Neonazis.

ER IST WIEDER DA ist eine Produktion von Mythos Film in Co-Produktion mit Constantin Film. Produzenten sind Christoph Müller und Lars Dittrich, Executive Producer sind Martin Moszkowicz, Vorstandsvorsitzender der Constantin Film AG, und Oliver Berben, Geschäftsführer Constantin Film Produktion.

ÜBER DIE PRODUKTION

Vom Buch zum Film

Timur Vermes machte Urlaub in der Türkei, als er über einen Markt schlenderte und an einem Stand plötzlich „Hitlers zweites Buch“ entdeckte. So heisst die 1928 verfasste Fortsetzung von „Mein Kampf“, die zu Adolf Hitlers Lebzeiten nie veröffentlicht wurde – zunächst nicht, weil der Verkauf von „Mein Kampf“ sehr schleppend lief, später nicht, weil Hitler befürchtete, er könne zu viele seiner aussenpolitischen Absichten preisgeben. Ab 1935 lag das Manuskript versteckt in einem Luftschutzbunker, dort entdeckte es 1945 ein amerikanischer Offizier. Erst 1961, nachdem die Echtheit bestätigt war, kam es auf den Buchmarkt, die autorisierte englische Übersetzung erschien nicht vor 2003.

„Ich wusste nichts von Hitlers zweitem Buch“, gesteht Timur Vermes. „Und als ich da auf dem Markt stand und mir das Ding anguckte, dachte ich: Gut, dann kann ich auch das dritte Buch schreiben.“ Dabei entschied er sich für einen ungewöhnlichen Ansatz: Adolf Hitler, der sich am 30. April 1945 eine Kugel in den Kopf schoss, erwacht wie aus heiterem Himmel im Berlin der Gegenwart, schreibt seine Ansichten über das neue Deutschland auf, wird zum Fernsehstar und scharft neue Anhänger um sich. Der Journalist Timur Vermes verfasste seinen Debütroman „Er ist wieder da“ bewusst aus Hitlers Sicht, in der Ich-Form: „Das ist die reizvollere Perspektive, weil sie dem Leser jede Möglichkeit zum Ausweichen nimmt. Er ist nicht nur Beobachter, er ist auch Partei. Er sitzt in einem Kopf, in dem er nie sitzen wollte, und stellt fest, dass man es da überraschenderweise ganz gut aushält.“

Der Eichborn Verlag präsentierte „Er ist wieder da“ im Oktober 2012 auf der Frankfurter Buchmesse. Schnell stieg der Roman auf Platz 1 der „Spiegel“-Bestsellerliste und hielt sich dort 20 Wochen. Auch das Hörbuch, gelesen von Christoph Maria Herbst, schoss auf Platz 1. Bis jetzt wurden mehr als zwei Millionen Bücher verkauft, der Roman wurde in 41 Länder lizenziert, darunter USA, England, Frankreich, Russland, Japan und China.

Gleich nach der Buchmesse klingelte eines späten Abends das Telefon bei Produzent Christoph Müller, Mitbegründer von Mythos Film. Sein Produktionspartner Lars Dittrich rief an: „Vergiss alles, was wir vorhaben! Wir verfilmen jetzt ‚Er ist wieder da‘. Das Buch ist der Knaller.“ Christoph Müller, der unter anderem Marc Rothemunds Widerstands-Drama SOPHIE SCHOLL (2005) produziert hat, musste die Euphorie seines Kollegen leicht dämpfen: „Ich habe den Roman auf der Buchmesse gesehen und glaube, die Filmrechte sind schon längst bei anderen Produktionsfirmen.“

Doch Lars Dittrich liess nicht locker. Am nächsten Tag rief Christoph Müller beim Eichborn Verlag an. „Es hiess, die Rechte seien eigentlich schon verkauft, aber wir sollten doch einfach mal unsere Ideen einreichen“, erinnert sich Müller. „Quasi über Nacht haben wir ein Konzept und eine Marketingstrategie entwickelt. Wenige Wochen später – nach Gesprächen mit Timur Vermes und der Verlagsleitung – erhielten wir den Zuschlag. Wir waren froh, ein dermassen erfolgreiches, spektakuläres und anarchisches Buch verfilmen zu dürfen. Doch das war erst der Anfang einer abenteuerlichen Reise.“

Die grösste Herausforderung war: Wie bringt man 400 Buchseiten, die in der Ich-Form geschrieben sind, mit einem Hitler-Darsteller und weiteren Schauspielern auf die Leinwand? „Uns war klar, dass wir die unglaubliche Prämisse dieses Stoffes – Hitler erwacht in der Gegenwart, wird für einen Komödianten gehalten und bedient sich der Macht der Medien, um seine Inhalte zu verbreiten – keinesfalls nur als Plattform für Comedy nutzen wollten“, sagt Lars

Dittrich. Oliver Berben teilt diese Meinung: „Wir wollten einen Film drehen, der unserer Gesellschaft auf unterhaltsame Weise einen Spiegel vorhält.“

Die Darstellung der Figur Adolf Hitler war dabei von besonderer Bedeutung: „Wir haben Timur Vermes versprochen, den Geist des Romans und den Charakter der Hauptfigur auf den Film zu übertragen“, sagt Christoph Müller. Bereits auf der Buchmesse hatte Timur Vermes in Interviews deutlich gemacht, dass er im Roman den „echten“ Adolf Hitler zeigen wollte, der einerseits „grössenwahnsinnig und gestört“ war, andererseits aber „charmant, höflich und flexibel“ sein konnte. „Natürlich ist es vielen Menschen lieber, wenn Hitler als Monster und Inkarnation des Bösen dargestellt wird, der alle hypnotisiert und in seinen Bann geschlagen hat“, sagt Timur Vermes. „So kann man ihm die alleinige Schuld zuschieben. Doch diese Dämonisierung verschweigt, dass sein politischer Aufstieg und der Holocaust nur möglich waren, weil er auch ein attraktives und ernstzunehmendes Massenphänomen war. Seine Wähler waren ja keine Idioten. Die fielen damals auf ihn herein, weil Hitler offensichtlich auch freundlich, klug und charmant wirken konnte – auch wenn wir uns heute mit dieser Ansicht ziemlich schwer tun.“

Realität trifft Fiktion

Die Produzenten gingen auf die Suche nach einem Regisseur, der zu einem frühen Zeitpunkt in die Drehbucharbeit eingebunden werden sollte. Oliver Berbens Wunsch kandidat war David Wnendt: „In seinem Kinodebüt KRIEGERIN beleuchtete er die Neonazi-Szene aus einem anderen Blickwinkel, und mit FEUCHTGEBIETE, dessen Romanvorlage ebenfalls als nicht verfilmbar galt, bewies er, dass er auch Humor hat und seine Filme mit einer ganz speziellen Visualität und Erzählform inszeniert.“ Christoph Müller ergänzt: „Wir haben eine Art Regie-Casting durchgeführt, weil wir wissen wollten: Welcher Regisseur hat welche Vision?“

Schnell kristallisierte sich heraus, dass David Wnendt die interessanteste Vision hatte, um das Buch auf die Leinwand zu bringen: „Er schlug vor, Hitler in die Öffentlichkeit zu schicken und diese dokumentarischen Elemente mit der fiktionalen Geschichte zu verschmelzen“, sagt Oliver Berben. „Ich fand es spannend, Hitler nicht nur in einer künstlichen Situation mit Schauspielern zu zeigen, sondern ihn auf echte Menschen loszulassen“, erklärt David Wnendt. „Nur so erhält man zuverlässige Antworten auf die Fragen: Was würde passieren, wenn Hitler heute wieder da wäre? Hätte er wirklich noch eine Chance?“

Nach dem enormen Erfolg des von Christoph Maria Herbst gelesenen Hörbuchs gingen viele Fans davon aus, dass der Schauspieler bei einer etwaigen Verfilmung von „Er ist wieder da“ die Hauptrolle spielen würde. Doch angesichts der Idee, den falschen Adolf Hitler in die Öffentlichkeit zu schicken, wäre Christoph Maria Herbst nicht die richtige Besetzung gewesen. „Die Menschen hätten ihn sofort hinter der Maske erkannt“, sagt Oliver Berben, „die Reaktionen wären also ganz anders ausgefallen als gewünscht. Natürlich weiss jeder, dass dieser Hitler nicht echt sein kann, aber wenn die Menschen den Hitler-Darsteller nicht identifizieren können, vergessen sie schnell, dass es sich nur um einen Schauspieler handelt.“

Das Casting des Hauptdarstellers glich der berühmten Suche nach der Nadel im Heuhaufen: „Es ist nicht einfach, einen Schauspieler in dieser Altersklasse zu finden, der grossartig spielen kann, aber dem normalen Kino- und Fernsehpublikum völlig unbekannt ist“, sagt Christoph Müller. Die Produzenten sahen sich an den Bühnen um und wurden schliesslich am Wiener Burgtheater fündig: Oliver Masucci erhielt eine Einladung zum Casting. „Ich war überrascht, als der Anruf kam“, sagt Masucci. „Ich liess über meine Agentur ausrichten, dass ich mich nicht als Hitler sehe und dass ich mit 1,88 Meter viel zu gross für die Rolle bin. Doch sie wollten mich unbedingt sehen, also habe ich mir auf Youtube einige Reden von Hitler angesehen und seine Sprechweise einstudiert.“

Beim ersten Casting wollte Regisseur David Wnendt nicht nur einstudierte Texte hören, sondern testete auch Masuccis Improvisationstalent. „Ich rief zum Beispiel bei Hundezüchtern an und bestellte einen neuen Schäferhund, weil ich meinen alten versehentlich mit Zyankali vergiftet habe“, sagt der Schauspieler. „Durch solche Aktionen wollte ich sehen, wie Oliver Masucci in realen Situationen reagiert“, sagt David Wnendt. „Er lieferte eine ganz besondere Interpretation von Hitler. Ich konnte über ihn lachen, aber gleichzeitig war er mir unheimlich. Diesen Facetten-Reichtum empfand ich als sehr wichtig für die Rolle.“ Im nächsten Schritt erhielt Oliver Masucci das richtige Kostüm, ausserdem verpasste ihm Maskenbildner Gregor Eckstein in einer zweistündigen Prozedur eine künstliche Nase und den markanten Bart. „Er sah beeindruckend realistisch aus“, lobt Produzent Lars Dittrich. „Wenn ich mit Oliver Masucci sprach, dachte ich unentwegt: Oh mein Gott, ich unterhalte mich gerade mit Adolf Hitler!“

Es folgte testweise Dreharbeiten mit zwei echten Psychologinnen, denen im Vorfeld erzählt wurde, dass sie einen Mann mit gestörter Persönlichkeit therapieren sollten. „Das waren zwei Sitzungen von je zweieinhalb Stunden“, sagt Oliver Masucci. „Die Situation war komplett absurd und anstrengend, aber ich fand Gefallen daran.“ Im nächsten Schritt mischte sich Masucci während der Fussball-Weltmeisterschaft im Sommer 2014 als Hitler unter die Menschenmassen auf der Berliner Fanmeile. „Wir hatten für alle Fälle drei Bodyguards dabei, die wirklich abschreckend wirkten“, sagt Christoph Müller. „Doch den grösseren Schutz boten die Kameras, denn wer uns angegriffen hätte, wäre durch die Aufzeichnung identifizierbar gewesen.“ Die Sorge erwies sich als unnötig: „Viele Menschen haben dem falschen Hitler zugejubelt, sie wollten Selfies mit ihm machen, schimpften auf die Demokratie und wünschten sich, dass in Deutschland endlich wieder jemand durchgreift“, sagt Christoph Müller und ergänzt: „Das war tagsüber, noch vor dem Fussballspiel, niemand war zu betrunken oder zu berauscht vom Erfolg der Nationalmannschaft. Wir waren so sehr verblüfft von diesen Reaktionen, dass wir beschlossen: Dieses Prinzip ziehen wir jetzt für den Film durch.“

Eine Deutschlandreise

Seit den ersten Castings spielte Fabian Busch an Oliver Masuccis Seite. Er übernahm die Rolle des glücklosen Filmemachers Fabian Sawatzki, der durch Zufall auf Adolf Hitler stösst, ihn für einen Komödianten hält und in dieser Figur die grosse Chance sieht, seine eigene Karriere beim Fernsehsender MY TV voranzutreiben. „Er gerät in einen Sog und kommt da nicht mehr raus“, sagt Fabian Busch. Er beschreibt Fabian Sawatzki als „liebenswerten, etwas naiven Zeitgenossen, der alles mitmacht – so wie damals viele Deutsche alles mitgemacht haben, weil sie sich von Hitler eine rosige Zukunft erhofften.“

Gemeinsam mit Oliver Masucci in voller Hitler-Maske sowie mit Regisseur David Wnendt und Kameramann Hanno Lentz ging Fabian Busch in der Rolle des Filmemachers Fabian Sawatzki auf eine ausgedehnte Deutschland-Reise. „Wir haben den dokumentarischen Teil zuerst gedreht, damit wir die fiktionalen Szenen später darauf ausrichten konnten“, sagt Oliver Berben. Im Film präsentiert Fabian Sawatzki seinem Chef Christoph Sensenbrink, gespielt von Christoph Maria Herbst, einen Zusammenschnitt dieser Treffen Adolf Hitlers mit ganz normalen Menschen. „Wir haben nicht nur in grossen Städten wie Berlin und München gedreht, sondern wir sind durch ganz Deutschland gefahren, hatten Termine bei Politikern, Hundezüchtern, Benimm-Coachs und Verschwörungstheoretikern, haben Leute auf der Strasse angequatscht oder haben uns anquatschen lassen“, sagt Oliver Masucci und gesteht: „Anfangs hatte ich Angst vor den Situationen, in die David Wnendt mich gebracht hat. Ich musste eine wahnsinnig hohe Hemmschwelle überwinden, bevor ich einige dieser Dinge tun konnte.“

Über die Reaktionen des gemeinen Volkes war der Regisseur genauso überrascht wie sein Hauptdarsteller: „Viele Leute haben sich richtig gefreut, Hitler zu sehen“, sagt David Wnendt.

„Das war so, als wenn sie einem Popstar begegnet wären. Und obwohl sie genau wussten, dass das nicht der echte Hitler sein kann, haben sie ihn angenommen und sich ihm gegenüber geöffnet.“ Nur die Teilnehmer einer NPD-Demonstration in Brandenburg an der Havel wirkten irritiert und überfordert, als Oliver Masucci als Hitler auf dem Balkon eines Hotels stand und ihnen mit ernster Miene ein Winken schenkte.

Christoph Müller erinnert sich an einen besonders skurrilen Wortwechsel: „Einer von der NPD unterhielt sich mit Hitler und meinte: Mein Verständnis von Demokratie ist, dass einer ein Machtwort spricht und mal richtig auf den Putz haut. Darauf sagte ihm der Führer: Genau das ist auch mein Verständnis von Demokratie!' Man merkt, dass in den Gedanken der Neonazis nicht viel Substanz steckt.“ David Wnendt wundert sich, wie frei viele Bürger ihre rechten Gedanken äusserten: „Ich hatte nicht damit gerechnet, dass wir so viele Menschen finden, die offen gegen Ausländer sind und gegen die Demokratie wettern. Viele, die bei den Pegida-Demonstrationen mitgemacht haben, sind ja notorisch medienfeindlich. Aber gegenüber Hitler schütteten sie plötzlich ihr Herz aus und machten sich auch nichts daraus, dass die Kamera alles mitfilmte.“

Hitler und die Medien

Stolze 380 Stunden Filmmaterial brachte David Wnendt von dieser ungewöhnlichen Deutschland-Reise mit. Im Film ist davon nur ein kleiner Doku-Block zu sehen. „Ich würde unter David Wnendt nicht unbedingt als Cutter arbeiten wollen – aber als Schauspieler sehr gern“, sagt Christoph Maria Herbst, der die Rolle des Produzenten Christoph Sensenbrink spielt. „Er ist ein karrieregeiler Medienfritze, der beim Fernsehsender MY TV auf den Chefsessel will und den Hype um diesen Hitler-Typen nutzt, um alle Konkurrenten aus dem Weg zu boxen.“ Dass Christoph Maria Herbst eine Rolle in ER IST WIEDER DA spielen sollte, war den Produzenten von Anfang an ein wichtiges Anliegen. „Durch den Erfolg des Hörbuchs gab es eine Erwartungshaltung bei den Fans“, sagt Oliver Berben. „Deshalb haben wir ihm schon früh mitgeteilt, dass wir seine Rolle gern zu einer Art Gegenspieler von Hitler ausbauen würden.“

Christoph Maria Herbst gefiel die Idee: „Zur Freude meiner Therapeuten habe ich mich an der Rolle des Adolf Hitler schon genug abgearbeitet. Ich habe das Buch von Timur Vermes eingesehen und in DER WIXXER und NEUES VOM WIXXER eine vergleichbare Figur namens Alfons Hatler gespielt. Das war ein parodistischer Ansatz und somit eine ganz andere Hausnummer als das, was Oliver Masucci für ER IST WIEDER DA getan hat. Er musste in die Öffentlichkeit gehen und behaupten, tatsächlich Adolf Hitler zu sein. Ich ziehe meinen Hut vor dieser Leistung und bin froh, dass ich das nicht machen musste!“

Die weibliche Hauptrolle der Fernsehproduzentin Katja Bellini ging an Katja Riemann: „Schon beim Schreiben des Drehbuchs war klar, dass wir eine starke Frau mit viel Witz und Charme brauchen, die den Männern zeigt, wo es langgeht“, sagt Oliver Berben. „Hinzukommt, dass Katja Riemann eine Vollblutschauspielerin ist, die einen mutigen Regisseur wie David Wnendt gut findet und sich auf ein spannendes Experiment wie unseren Film einlassen will“, ergänzt Christoph Müller.

Weitere Rollen übernahmen Franziska Wulf als Fabian Sawatzkis Kollegin Franziska Krömeier, Lars Rudolph als Berliner Kioskbesitzer, bei dem Adolf Hitler anfangs Unterschlupf findet, und Michael Kessler als Moderator Michael Witzigmann, in dessen Fernsehshow „Krass Alter“ Hitler seinen ersten Fernsehauftritt absolviert. „Wir haben im Original-Studio von „Anne Will“ gedreht, das zum Studio für ‚Krass Alter‘ umdekoriert wurde und mit 100 Statisten als Zuschauer besetzt war“, sagt Michael Kessler, der in seiner Karriere noch nie Berührungängste zu Adolf Hitler hatte: „In Helmut Dietls SCHTONK habe ich einen der SS-Soldaten gespielt, die Hitlers Leiche verbrennen sollen, und sage den berühmten Satz: ‚Er brennt nicht!' Danach habe ich Hitler in

der ‚Wochenshow‘ und bei ‚Switch‘ gespielt, ausserdem in den ‚Obersalzberg‘-Szenen in ‚Switch Reloaded‘.“

Neben der fiktiven Show „Kraass Alter“ besucht Hitler im Film auch die Fernsehsendungen „Frank Plasberg“ und „Circus HalliGalli“ mit ihren tatsächlichen Moderatoren. „Es macht das ganze Umfeld noch glaubhafter, wenn Oliver Masuccis Kunstfigur in real existierenden Medien auftaucht und von Moderatoren befragt wird, die der Zuschauer gut kennt“, sagt Oliver Berben. Dadurch soll auch betont werden, dass Timur Vermes' Buch „Er ist wieder da“ direkt nach seinem Erscheinen ein vieldiskutiertes Thema in Talkshows, Zeitungen, Magazinen und im Internet war.

„Im letzten Drittel des Films entfernen wir uns deutlich von der Buchvorlage, indem wir behaupten, Hitler habe dieses Buch geschrieben“, sagt David Wnendt. Eine wortgetreue Verfilmung des Romans war nach Ansicht des Regisseurs nicht möglich: „Im Buch taucht Hitler auf und macht Karriere beim Sender, aber ab einem gewissen Punkt gibt es keine Entwicklung mehr. Bei einem Roman, den man kapitelweise liest, kann das funktionieren, aber ein Film braucht einen Spannungsbogen. Deshalb schreibt Hitler im Film das Buch selbst und wirkt später auch an dessen Verfilmung mit. Auf diese Weise verschmilzt die fiktive Geschichte noch stärker mit der wirklichen Welt.“

Internationale Aufmerksamkeit

Oliver Berben sieht das Ziel erreicht: „Wie schon der Roman wird auch der Film ER IST WIEDER DA die Menschen unterhalten und zugleich dafür sorgen, dass ihnen immer mal wieder das Lachen im Hals stecken bleibt.“ Auch Produzent Christoph Müller wertet den Film als gelungene Gratwanderung: „Es gibt diesen schönen Spruch: Wenn man Hitler überwinden will, muss man sich trauen, über ihn zu lachen. Bislang kamen die witzigen, anarchischen und polarisierenden Satiren über Hitler nur aus dem Ausland. Aber unsere Generation ist nun soweit, Europa und der Welt zu zeigen, dass derartige Filme auch in Deutschland entstehen können.“ Die Filmemacher sind sich bewusst, dass ER IST WIEDER DA auch international mit Spannung erwartet wird. „Der Roman ist in circa 40 Länder verkauft worden und viele ausländische Produzenten wollten den Stoff verfilmen“, sagt Lars Dittrich. Christoph Müller ergänzt: „Sie alle schauen ganz genau darauf, wie es uns gelungen ist, dieses ernste Thema mit Humor zu erzählen.“

Die weltweite Aufmerksamkeit hat auch Christoph Maria Herbsts Phantasie beflügelt: „Ich fände es spannend, Oliver Masucci als Adolf Hitler auch mal über die deutschen Grenzen hinaus zu schicken: Was passiert, wenn er in Luxemburg, Belgien, Holland oder Italien auftaucht? Das schreit geradezu nach einer Fortsetzung ... Er ist schon wieder da.“

HITLER-SICHTUNGEN: WAR ER NIE WEG?

Heute, im Jahr 2015, wäre Adolf Hitler 126 Jahre alt. Selbst wenn er sich nicht am 30. April 1945 erschossen hätte, wäre es also ausgeschlossen, ihn lebend in Berlin anzutreffen. „Hitler in die Gegenwart zu versetzen, ist ein phantastisches Element, das ich mir erlaubt habe“, sagt Autor Timur Vermes. Sein Hitler im Buch und jetzt im Film ER IST WIEDER DA ist jünger als jener Hitler, der sich exakt zehn Tage nach seinem 56. Geburtstag eine Kugel in den Kopf schoss und seine Leiche verbrennen liess, damit sie nicht den Feinden in die Hände fallen konnte.

Erst am 25. Oktober 1956 wurde Adolf Hitler juristisch für tot erklärt. Zuvor waren mehr als 40 Zeugen unter Eid befragt worden, darunter Hitlers Vertraute wie der Kammerdiener Heinz Linge und Hitlers Adjutant Otto Günsche. Sie wollen Adolf Hitlers und Eva Brauns Leichen gesehen haben und Zeugen der Verbrennung gewesen sein. Allerdings konnten Linge und Günsche erst Mitte der 50er-Jahre aussagen, nachdem sie aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft heimgekehrt waren.

Auch der Umstand, dass die Sowjetunion Hitlers Selbstmord lange verschwieg, stiftete Verwirrung, obwohl eine Sondereinheit des sowjetischen Geheimdienstes bereits Anfang Mai 1945 Hitlers und Brauns Überreste gefunden und identifiziert hatte: einen Teil des Kieferknochens und zwei Zahn-Brücken. Doch auf der Potsdamer Konferenz im Sommer 1945 verkündete Joseph Stalin, Hitler habe überlebt, sei nach Spanien oder Argentinien geflohen und werde von den westlichen Alliierten versteckt gehalten.

Westliche Geheimdienste reagierten irritiert auf Stalins Aussage und gingen fortan selbst auf Spurensuche. Das FBI erhielt Briefe von aufmerksamen Bürgern. So notierte zum Beispiel das FBI-Büro in Los Angeles am 21. September 1945: „Hitler und 50 seiner engsten Vertrauten sind circa zehn Tage nach dem Fall Berlins mit zwei U-Booten im Süden Argentiniens gelandet. Hitler versteckt sich auf einer Ranch. Er hat sich den Bart abrasiert, leidet an Asthma und Magengeschwüren.“

Viele Bücher mühen sich, diese These mit zweifelhaften Argumenten und Zeitzeugen-Interviews zu belegen. 2011 erschien das jüngste und umfangreichste Buch dieser Art. Der deutsche Verschwörungstheoretiker Jan van Helsing, der bürgerlich Jan Udo Holey heisst, und der argentinische Journalist Abel Basti lassen in „Hitler überlebte in Argentinien“ 19 Zeitzeugen zu Wort kommen, von denen sieben Adolf Hitler in Südamerika persönlich getroffen haben wollen.

So etwa Reinhard Schabelmann, der angeblich anwesend war, als das U-Boot mit Adolf Hitler und Eva Braun eintraf. Auch Catalina Gamero, die Adoptivtochter des Hitler-treuen deutschen Ehepaares Ida und Walter Eichhorn, kommt im Buch zu Wort. Gamero will Hitler 1949 drei Tage lang im Privathaus der Eichhorns im argentinischen La Falda umsorgt haben. Ida Eichhorn, eine glühende Verehrerin des Führers, soll sich in diesen drei Tagen permanent mit ihrem Idol unterhalten haben, bevor Hitler auf ein anderes Privatgut der Eichhorns gebracht worden sei.

Eine Szene aus der Zeichentrickserie „Die Simpsons“ greift Hitlers Lebensabend in Argentinien auf: In der Folge „Bart gegen Australien“ wählt Bart Simpson willkürlich Telefonnummern auf der Südhalbkugel. Irgendwann geht ein Mann ans Telefon, der wie ein gealterter Hitler aussieht. Zeitgleich ruft jemand „Buenas noches, mein Führer“ und streckt die rechte Hand zum Gruss aus.

Das Argentinien-Gerücht hielt sich – trotz aller Gegenbeweise – nicht zuletzt deshalb so eisern,

weil mehrere führende Nationalsozialisten tatsächlich nach Kriegsende Exil in Südamerika suchten und fanden. So entkam zum Beispiel Adolf Eichmann mit Hilfe der katholischen Kirche nach Argentinien, bevor er Anfang der 60er-Jahre nach Israel entführt, verurteilt und hingerichtet wurde. Auch der KZ-Arzt Josef Mengele lebte bis zu seinem Tod im Jahr 1979 unbehelligt in Argentinien, Paraguay und Brasilien.

Noch zu Mengeles Lebzeiten kam der Film THE BOYS FROM BRAZIL (1978) in die Kinos. In der Verfilmung des Romans von Ira Levin spielte Gregory Peck die Rolle des Josef Mengele, der in seinem südamerikanischen Exil aus Hitlers DNA insgesamt 94 Adolf-Klone erzeugt, die auf der ganzen Welt aufwachsen. Neben Laurence Olivier, James Mason und Lilli Palmer gehörte zur Starbesetzung von THE BOYS FROM BRAZIL auch Bruno Ganz, der ein Vierteljahrhundert später als Adolf Hitler in DER UNTERGANG (2004) Kinogeschichte schrieb.

Aus FBI-Unterlagen, die erst vor wenigen Jahren öffentlich wurden, geht hervor, dass Augenzeugen Hitler nach dem Zweiten Weltkrieg auch in Dänemark gesehen haben wollen – aber auch in Tibet. Parallel hielt sich die Theorie, Hitler und viele andere Nazis seien mit einem Teil der Wehrmacht in die Antarktis geflohen und bereiteten vom dortigen Neuschwabenland aus einen zweiten Anlauf zur Welteroberung vor.

Der über Crowdfunding finanzierte Science-Fiction-Film IRON SKY (2012) des Finnen Timo Vuorensola geht noch einen Schritt weiter: Dort haben sich die Nazis auf die dunkle und von der Erde abgewandte Seite des Mondes zurückgezogen, damit ihre Nachfahren im Jahr 2018 die Erde erobern können. Der Trailer zur Fortsetzung IRON SKY – THE COMING RACE, die 2016 in die Kinos kommen soll, zeigt Adolf Hitler gar in einer geheimen Unterwelt, in der er auf einem Dinosaurier reitet ...

EIN HITLER – VIELE GESICHTER

Die Internet Movie Data Base (imdb.com) listet mehr als 120 Schauspieler, die sich in der Rolle des Adolf Hitler versucht haben. Die nachfolgende Übersicht nennt eine Auswahl von 25 – und birgt so manche Überraschung.

Charlie Chaplin in DER GROSSE DIKTATOR (USA 1940)

Der Führer heisst in Charlie Chaplins erfolgreicher Satire zwar Anton Hynkel und herrscht über Tomanien, doch die Ähnlichkeiten zum grossen Diktator Adolf Hitler sind so offenkundig, dass Chaplin guten Gewissens zu den Hitler-Darstellern gezählt werden darf. Chaplins erster Tonfilm bediente sich einer satirisch eingesetzten fiktionalen Sprache, wann immer Hynkel eine seiner aggressiven Reden hält. In Deutschland lief DER GROSSE DIKTATOR erst 1958 in den Kinos, also 18 Jahre nach seiner New Yorker Premiere. Die Amerikaner stellten den Film nicht früher zur Verfügung, weil sie meinten, das deutsche Volk sei in den Nachkriegsjahren noch nicht reif für die Hitler-Satire. Chaplin sagte nach dem Zweiten Weltkrieg, er hätte den Film nicht gedreht, wenn er geahnt hätte, was sich in den Konzentrationslagern des Hitler-Regimes abspielte.

Bobby Watson in HITLER – DEAD OR ALIVE (USA 1942)

Rechnet man Kurzfilme mit ein, dann spielte der Amerikaner Bobby Watson ab 1941 gleich neun Mal Adolf Hitler. Die humorvoll erzählte Geschichte von HITLER – DEAD OR ALIVE (Regie: Nick Grinde) fusst auf der wahren Begebenheit, dass ein amerikanischer Geschäftsmann zu Beginn des Zweiten Weltkriegs eine Million Dollar auslobte für denjenigen, der Adolf Hitler zur Strecke bringt. Drei Männer schlossen sich der Royal Canadian Air Force an

und reisen nach Deutschland, wo sie, als Musiker getarnt, an Hitler rankommen. Sie rasieren seinen Bart und scheren seine Haare, weshalb ihn SS-Soldaten, die zu Hilfe eilen, nicht mehr erkennen und den Führer samt seinen Peinigern erschossen. Quentin Tarantino nannte HITLER – DEAD OR ALIVE 2012 in einem Interview eine wichtige Inspiration für seine Nazi-Jäger-Ballade INGLOURIOUS BASTERDS.

Albin Skoda in DER LETZTE AKT (D/A 1955)

Als erster deutsch-österreichischer Film überhaupt, in dem Adolf Hitler von einem Schauspieler dargestellt wurde, zeigte DER LETZTE AKT die letzten Kriegstage in Berlin. Regisseur Georg Wilhelm Pabst konzentrierte sich vor allem auf die Situation im Führerbunker. Grundlage war das Buch „In zehn Tagen kommt der Tod“ von Michael A. Musmanno. Viele Kritiker monierten, der Wiener Schauspieler Albin Skoda interpretiere Hitler realitätsfremd und psychopathisch.

Fritz Diez in ERNST THÄLMANN – FÜHRER SEINER KLASSE (DDR 1955)

In einem der wichtigsten Propagandafilme der DEFA zeichnete Regisseur Kurt Maetzig die mehr als elf Jahre dauernde Haft des Politikers Ernst Thälmann (Günther Simon) bis zu seiner Erschiessung im Jahr 1944 nach. Die Rolle des Adolf Hitler, der Thälmanns Hinrichtung persönlich angeordnet haben soll, ging an Fritz Diez. Der Schauspieler stellte den Führer noch in weiteren DEFA-Filmen und internationalen Produktionen dar.

Richard Basehart in HITLER (USA 1961)

Western-Spezialist Stuart Heisler stellte die zentralen Ereignisse in Adolf Hitlers Leben zwischen den Jahren 1923 (Marsch auf die Feldherrenhalle) und 1945 (Selbstmord im Führerbunker) nach. In der höchst plakativen Hollywood-Biographie, die nie in deutschen Kinos lief und von der es bis heute keine deutsche Synchronfassung gibt, hat Hitler einen Ödipus-Komplex, sexuelle Probleme und sogar eine Affäre mit SA-Chef Ernst Röhm. Alle Szenen entstanden in den USA, die Figuren sprechen mit einem verkrampt wirkenden teutonischen Akzent. Hauptdarsteller Richard Basehart klebte sich acht Jahre später für den sowjetischen Spielfilm-Fünfteiler BEFREIUNG erneut ein Hitler-Bärtchen unter die Nase.

Alec Guinness in HITLER – DIE LETZTEN TAGE (GB/I 1973)

Ennio De Concini's aufwändiger Historienfilm war der zweite Versuch, die letzten Tage im Berliner Führerbunker nachzuzeichnen. Die Titelrolle übernahm der Brite Alec Guinness, der dank LADYKILLERS, DIE BRÜCKE AM KWAI, LAWRENCE VON ARABIEN und DOKTOR SCHIWAGO schon ein grosser Kinostar war, bevor er 1977 als Jedi-Ritter Obi-Wan Kenobi in den KRIEG DER STERNE zog und gegen die dunkle Seite der Macht kämpfte.

Anthony Hopkins in DER BUNKER (GB 1981)

Basierend auf dem Buch „Die Katakomben – Das Ende in der Reichskanzlei“, für das die Autoren James P. O'Donnell und Uwe Bahnsen mehrere Zeitzeugen interviewten, verfilmte auch George Schaefer die letzten Tage im Führerbunker. Die Rolle des Adolf Hitler übernahm der Brite Anthony Hopkins, der später für seinen Part als Mörder und Kannibale Hannibal Lector in DAS SCHWEIGEN DER LÄMMER einen Oscar gewann.

Günter Meisner in DAS AS DER ASSE (F/D 1982)

In Gérard Oury's Komödie spielte Frankreichs Actionstar Jean-Paul Belmondo den Trainer der

französischen Box-Nationalmannschaft. Bei den Olympischen Spielen 1936 in Berlin beobachtet er die Unmenschlichkeit des Nazi-Regimes und will einem jüdischen Buchhändler und dessen Familie bei der Flucht nach Österreich helfen. Doch sie landen versehentlich am Obersalzberg. Der deutsche Schauspieler Günter Meisner ist in der Komödie nicht nur als Adolf Hitler, sondern auch als dessen vermeintliche Schwester Angela zu sehen. In der mit Robert Mitchum und Ali MacGraw starbesetzten US-Fernsehserie „Der Feuersturm“ (1984) spielte Meisner erneut den Führer.

Michael Degen in „Geheime Reichssache“ (D/A 1987)

Für seinen Fernsehzeieler über die Entmachtung der Wehrmachtspitze gelang Regisseur Michael Kehlmann ein Besetzungs-Clou: Ausgerechnet der deutsch-israelische Schauspieler Michael Degen, der mit seiner jüdischen Mutter im von den Nationalsozialisten besetzten Berlin untergetaucht war und seine Erinnerungen Jahrzehnte später im biographischen Roman „Nicht alle waren Mörder – Eine Kindheit in Berlin“ festhielt, spielte Adolf Hitler.

Ian McKellen in COUNTDOWN TO WAR (GB 1989)

Auch Gandalf-Darsteller Ian McKellen aus Peter Jacksons Trilogien DER HERR DER RINGE und DER HOBBIT trug schon das Kostüm von Adolf Hitler: In Patrick Laus Doku-Drama COUNTDOWN TO WAR sprach der mehrfach preisgekrönte Theaterstar ausschliesslich Texte, die von Adolf Hitler selbst gesagt und geschrieben worden sein sollen.

Michael Sheard in INDIANA JONES UND DER LETZTE KREUZZUG (USA 1989)

In JÄGER DES VERLORENEN SCHATZES luchste Indiana Jones (Harrison Ford) Adolf Hitler die Bundeslade ab, im dritten Teil von Steven Spielbergs Kinoabenteuer-Reihe kommt der Archäologe dem Führer bei einer Bücherverbrennung in Berlin so nahe, dass dieser ihm sogar ein Autogramm gibt. Michael Sheard, der Adolf Hitler in diesem witzigen Sekundenauftritt ein Gesicht leiht, war Produzent George Lucas schon länger bekannt: In DAS IMPERIUM SCHLÄGT ZURÜCK (1980) spielte Michael Sheard den glücklosen Admiral Ozzel. Insgesamt spielte Sheard in seiner Karriere fünfmal Adolf Hitler und dreimal Heinrich Himmler.

Armin Mueller-Stahl in GESPRÄCH MIT DEM BIEST (D 1996)

In seinem provokanten Regiedebüt spielte Armin Mueller-Stahl den 103 Jahre alten Adolf Hitler, der sich niemals umgebracht und in einem Bunker überlebt hat. Ein amerikanischer Journalist dringt in das mit Nazi-Devotionalien ausgestaffierte Versteck ein interviewt den alten Mann, den er für einen Hochstapler hält. Als er sich nach vielen Treffen sicher ist, dass es sich doch um den echten Hitler handelt, greift der Interviewer zur Waffe und erschießt den Greis.

Jürgen Schornagel in „Goebbels und Geduldig“ (D 2000)

Kai Wessels heftig diskutierter Fernsehfilm, basierend auf einem Drehbuch von Peter Steinbach, erzählt die Geschichte vom Juden Geduldig (Ulrich Mühe), der als Joseph Goebbels Doppelgänger agiert und schliesslich dessen Platz einnimmt. Jürgen Schornagel spielte die Nebenrolle des Adolf Hitler, Katja Riemann stand ihm als Eva Braun zur Seite.

Robert Carlyle in HITLER – AUFSTIEG DES BÖSEN (GB 2003)

Weil Ewan McGregor absagte, übernahm dessen TRAINSPOTTING-Kollege Robert Carlyle die Hitler-Rolle in Christian Duguays biographischem Filmdrama. Gedreht wurde in Prag und Wien, obwohl die meisten Szenen in München spielen und den Aufstieg des Frontsoldaten im Ersten

Weltkrieg zum Führer und Reichskanzler zeigen. Ursprünglich sollte der Film HITLER: DIE FRÜHEN JAHRE heissen. Doch aufgrund starker Kritik im Vorfeld und der Befürchtung, Adolf Hitler könne zu sympathisch wirken, wurden der Titel und auch Teile des Drehbuches geändert.

Bruno Ganz in DER UNTERGANG (D 2004)

Bernd Eichinger schrieb das Drehbuch und produzierte, Oliver Hirschbiegel führte Regie – und der Schweizer Bruno Ganz setzte Massstäbe mit seiner herausragenden schauspielerischen Leistung als gealterter und kranker Adolf Hitler. Die Constantin-Produktion, die auf Joachim Fests Buch „Der Untergang“ und den Erinnerungen von Hitlers Privatsekretärin Traudl Junge basierte, wurde 2005 für einen Oscar in der Kategorie Bester fremdsprachiger Film nominiert.

Udo Schenk in „Stauffenberg“ (D/A 2004)

Sebastian Koch spielte den Widerstandskämpfer Graf von Stauffenberg, der für sein gescheitertes Attentat auf den Führer hingerichtet wurde. In Jo Baiers biographischem Drama, das den Deutschen Fernsehpreis als Bester Film gewann, spielte Udo Schenk die Rolle des Adolf Hitler. Schenk ist wiederkehrender Synchronsprecher von Gary Oldman, Ralph Fiennes und Kevin Bacon und spielt seit 2007 den Arzt Dr. Kaminski in der Fernsehserie „In aller Freundschaft“.

Christoph Maria Herbst in Der WIXXER (2004)

Der Butler des Earl of Cockwood heisst zwar Alfons Hatler, ist seinem Fast-Namensvetter aber wie aus dem Gesicht geschnitten und spricht auch so: Tobi Baumanns Parodie auf Edgar-Wallace-Strassenfeger, nach einem Drehbuch von Oliver Kalkofe, Bastian Pastewka und Oliver Welke, war die ideale Plattform für Christoph Maria Herbst, um den Führer rauszulassen. In NEUES VOM WIXXER (2007, Regie: Cyrill Boss und Philipp Stennert) stieg Alfons Hatler zum Leiter einer psychiatrischen Klinik auf. Beim Einlesen des Hörbuchs „Er ist wieder da“ konnte Christoph Maria Herbst 2012 auf seine genial-bewährte Sprachmelodie des Führers zurückgreifen.

Tobias Moretti in „Speer und Er“ (D 2005)

Heinrich Breloers dreiteiliges Doku-Drama beleuchtet die respektvolle Beziehung zwischen dem Architekten Albert Speer (Sebastian Koch) und Adolf Hitler, der vom Österreicher Tobias Moretti gespielt wurde. Zwei Jahre später lehnte Moretti das Angebot ab, die Hitler-Rolle im Hollywood-Projekt OPERATION WALKÜRE – DAS STAUFFENBERG-ATTENTAT erneut zu spielen.

Ken Stott in „Die Nichte – Hitlers verbotene Liebe“ (GB 2005)

Nicholas Rentons Fernsehfilm konzentriert sich auf Adolf Hitlers Privatleben, insbesondere auf die unerwiderte Liebe zu seiner Nichte Geli Raubal, die im September 1931 in Hitlers Münchener Wohnung Selbstmord beging. Für den Schotten Ken Stott, bekannt als Zwerg Balin aus Peter Jacksons HOBBIT-Trilogie, nannte die Hitler-Rolle eine besondere Herausforderung, da er aus einer jüdischen Familie stammt.

Helge Schneider in MEIN FÜHRER – DIE WIRKLICH WAHRSTE WAHRHEIT ÜBER ADOLF HITLER (D 2007)

In Dani Levys Parodie muss der jüdische Schauspieler Adolf Grünbaum (Ulrich Mühe) den Führer rhetorisch auf eine grosse Neujahrsrede im Berliner Lustgarten vorbereiten. Niemand

ahnt, dass Joseph Goebbels Adolf Hitler bei dieser Gelegenheit durch eine Bombe unter dem Rednerpult töten will. Die Schuld soll Grünbaum zugeschoben werden, um den Hass des deutschen Volkes auf die Juden zu stärken und sie auf den Endsieg einzuschwören. Hauptdarsteller und Komiker Helge Schneider äusserte sich noch vor dem Kinostart kritisch über die finale Schnittfassung.

Michael Kessler in „Switch reloaded“ (D 2007)

Für die „Stromberg“-Parodie „Obersalzberg“ lieferte Michael Kessler eine grossartige Mischung aus Christoph Maria Herbsts Büro-Fiesling Bernd Stromberg und dem Führer. Gedreht wurde im selben Kölner Büro, das auch für die Fernsehserie „Stromberg“ genutzt wurde. Amüsanter Zufall: In Helmut Dietls Komödie SCHTONK! (1992) spielte Michael Kessler einen Soldaten, der Hitlers Leiche anzünden soll und sein Versagen mit den Worten kommentiert: „Er brennt nicht!“

David Bamber in OPERATION WALKÜRE – DAS STAUFFENBERG-ATTENTAT (USA 2008)

Tobias Moretti wollte nicht. Daher spielte der Brite David Bamberg, der als Cicero in der Fernsehserie „Rom“ bekannt geworden war, die Hitler-Nebenrolle an der Seite von Hollywood-Star Tom Cruise. Das biographische, aber nicht ganz faktentreue Kinodrama über den Hitler-Attentäter Graf von Stauffenberg erregte schon vor den Dreharbeiten in Berlin und Brandenburg Aufsehen, weil Regisseur Bryan Singer an Originalschauplätzen wie dem Bendlerblock drehen durfte, an dem Graf von Stauffenberg und drei seiner Mitverschwörer erschossen worden waren.

Martin Wuttke in INGLOURIOUS BASTERDS (USA/D 2009)

Quentin Tarantino machte durch seine blutige Nazi-Jäger-Ballade Christoph Waltz zum Weltstar und Oscar-Preisträger, verhalf aber auch manch anderem deutschsprachigen Schauspieler zu internationaler Beachtung: Martin Wuttke, Theaterstar und „Tatort“-Kommissar (2008 bis 2015) hatte das Angebot, sich als Hitler erschiessen zu lassen, schon abgelehnt. Doch weil seine Partnerin ihn unbedingt mal in einem Tarantino-Film sehen wollte, sagte er schliesslich doch zu.

Tom Schilling in MEIN KAMPF (D 2009)

Der Schweizer Regisseur Urs Odermatt verfilmte das gleichnamige Theaterstück von George Tabori, das im Jahr 1910 spielt: In einem Männerasyl in der Wiener Blutgasse bereitet der alte, jüdische Buchhändler Schlomo Herzl (Götz George) den jungen Kunstzeichner Adolf Hitler (Tom Schilling) auf dessen politische Karriere und seine Aussenwirkung auf die Massen vor.

Oliver Masucci in ER IST WIEDER DA (D 2015)

Der deutsch-italienische Burgschauspieler Oliver Masucci spielt Adolf Hitler, der fast 70 Jahre nach seinem Selbstmord im Berlin der Gegenwart auftaucht und eine Karriere als Fernsehstar beginnt. Die Besonderheit an David Wnendts Verfilmung von Timur Vermes' Bestseller ist, dass sich Oliver Masucci für den dokumentarischen Teil des Films auch in Kostüm und Maske unter das normale Volk mischt, um am eigenen Leib zu erfahren: Wie verhalten sich die Menschen, wenn ihnen der Führer leibhaftig gegenübertritt?

INTERVIEWS

Interview mit Oliver Masucci und Christoph Maria Herbst

Herr Masucci, wie haben Sie reagiert, als Ihnen die Hitler-Rolle angeboten wurde und wie haben Sie sich ihr genähert?

Oliver Masucci: Ich war überrascht und liess über meine Agentur ausrichten, dass ich mich nicht als Hitler sehe. Ich bin mit 1,88 Meter eigentlich zu gross für die Rolle und habe von Natur aus auch gar nicht seine Physiognomie. Doch die Produzenten wollten mich unbedingt sehen, also habe ich mir auf YouTube einige Reden angeschaut und Hitlers Sprechweise einstudiert. Ich muss mit Hitler leben, seit mir in jungen Jahren bewusst wurde, dass ich Deutscher bin. Als ich mit Freunden nach Spanien fuhr, riefen uns ein paar Österreicher „Heil Hitler!“ zu. Das fand ich schon damals furchtbar. Damit ich jetzt aber in Hitlers Rolle schlüpfen konnte, war trotzdem eine gewisse Vorbereitung erforderlich. Irgendwann habe ich meine Nachbarn informiert, dass sie sich nicht wundern sollen, wenn ich zu Hause ständig wie Hitler rumbrülle. Später habe ich mich dann zwei Wochen mit lauter Nazi-Filmen im Berliner Hotel Savoy eingeschlossen und mit einem Sprachcoach den richtigen Dialekt und Duktus geprobt, einmal sogar mit Kochrezepten für deutsche Eintöpfe.

Kannten Sie das Buch „Er ist wieder da?“

Oliver Masucci: Vor den Castings hatte ich es noch nicht gelesen. Ich habe mich lieber auf die Texte konzentriert, die ich bekommen hatte. Ich gehöre zu den Schauspielern, die gern abwarten, was das Drehbuch bei ihnen auslöst. Später habe ich den Roman gelesen, aber irgendwann aus der Hand gelegt, weil der Film sich auch nicht eins zu eins an die Buchvorlage klammert.

Herr Herbst, Sie haben das Hörbuch „Er ist wieder da“ gelesen...

Christoph Maria Herbst: Noch bevor der Roman in die Läden kam, erhielt ich einen Anruf meiner Agentur: „Du bekommst bald die Druckfahnen von einem Hitler-Buch.“ Da gingen bei mir sofort die Antennen hoch: Hitler-Buch? Leute, nicht schon wieder! Ich dachte, dass ich mir, zur Freude meiner Therapeuten, den Hitler schon genügend abgearbeitet hätte, indem ich Alfons Hatler in DER WIXXER und NEUES VOM WIXXER gespielt habe. Gott sei Dank war meine Neugier aber grösser als meine Skepsis. Ich las den Roman und mich hat sofort geflasht, wie Timur Vermes diesen Hitler sprechen lässt. Dann war ich vier Tage lang in einem bunkerähnlichen Studio ohne Fenster eingeschlossen und habe diesen grossartigen Text eingesprochen.

Herr Herbst, wie haben Sie sich dem Hitler für das Hörbuch genähert?

Christoph Maria Herbst: Hitlers Stimme zu imitieren, war für mich nie die grösste Schwierigkeit. Die hat man als Deutscher drauf, so wie man auch Heinz Rühmann und Helmut Kohl drauf hat. Und ich bin Deutscher.

War Ihnen damals schon klar, dass der Roman verfilmt wird?

Christoph Maria Herbst: Einerseits dachte ich: Diese Geschichte schreit geradezu danach, verfilmt zu werden. Andererseits hielt ich das Buch für nicht verfilmbar. David Wnendt hat mich jetzt eines Besseren belehrt, denn er hat einen sehr guten Ansatz gefunden, um das grosse Kopfkino, das der Roman und das Hörbuch ausgelöst haben, in reale Bilder zu transportieren.

Dass er die fiktionale Handlung mit dokumentarischen Szenen anreichert, finde ich ein extrem spannendes Experiment.

Oliver Masucci: Ich hätte mir auch nie vorstellen können, dass das Buch eins zu eins abgefilmt wird. Aber die Idee, Hitler unter das Volk zu schicken und zu sehen, wie die Leute auf ihn reagieren, ist grossartig. Einerseits hatte ich grossen Respekt davor, mich als Hitler zu verkleiden und so auf die Strasse zu gehen. Man weiss ja nie, womit man bei solchen improvisierten Szenen rechnen muss. Da schwingt eine gewisse Angst mit. Andererseits gehört die Erfahrung und auch Überwindung von extremen Gefühlszuständen zum Handwerk des Schauspielers dazu und es war für mich persönlich eine grosse Bereicherung, diese negativ besetzte Angst in etwas positiv Kreatives umzuwandeln.

Christoph Maria Herbst: Ich ziehe meinen Hut vor Oliver. Das muss man erst mal bringen, sich in voller Hitler-Montur in die Öffentlichkeit zu begeben und dort ohne vorbereitete Texte seinen Mann zu stehen.

Herr Herbst, hatten Sie nie damit geliebäugelt, die Hauptrolle in ER IST WIEDER DA zu spielen?

Christoph Maria Herbst: Es kann nur einen Hitler geben: Bruno Ganz in DER UNTERGANG. *(lacht)* Bei ER IST WIEDER DA heisst Hitler Oliver Masucci – und das ist auch gut so. Ich konnte mich Hitler bei DER WIXXER und NEUES VOM WIXXER parodistisch nähern. Das ist ganz was anderes, als wenn ich behauptete, der echte Hitler zu sein und in dieser Rolle nach draussen gehen muss. Um ehrlich zu sein, hätte ich auch viel zu viel Angst, dass ich diese Hitler-Figur abends mit nach Hause nehme. Schon beim Einlesen des Hörbuchs ging ich meiner Familie auf die Nerven, wenn ich abends im Hitler-Duktus fragte: „Schatz, wärmst Du mir noch was von diesem Püree auf?“ In Zusammenhang mit DER UNTERGANG hat Bruno Ganz mal in einem Interview gesagt, dass er Hitler vielleicht nie gespielt hätte, wenn ihm vorher bewusst gewesen wäre, welche Geister er damit aus der Hölle herbeiruft.

Hatten Sie auch mit Geister zu kämpfen, Herr Masucci?

Oliver Masucci: Als wir die grosse Deutschland-Reise unternahmen, waren viele Arbeitstage 18 oder 19 Stunden lang. Da fiel ich abends, nach dem Abschminken, müde ins Bett und machte mir nicht mehr so viele Gedanken darüber, wen ich spiele. Ich denke, als Schauspieler schlüpft man in so viele verschiedene Rollen, dass man auch die nötige Distanz zu einer Figur wie Hitler wahren kann. Man spielt ja auch Nero, Caesar oder Stalin. Alle böse Jungs.

Wie wichtig war die Arbeit des Maskenbildners Gregor Eckstein für Ihre Schauspielerei?

Oliver Masucci: Sehr wichtig. Die ganze Prozedur dauerte circa zwei Stunden. Weil ich oft schon morgens um halb vier am Hotel abgeholt wurde, bin ich anfangs gern im Maskenwagen eingeschlafen. Wenn ich dann wach wurde und in den Spiegel schaute, dachte ich: Oh Gott, schon wieder dieser Typ! *(lacht)* Gregor Eckstein ist ein Meister seines Fachs. Die künstliche Nase, die Tränensäcke, die Falten an den Mundpartien: Alles sieht täuschend echt aus. Und der Bart klebte auf einer künstlichen Oberlippe, weil das zu einem anderen Spannungsverhältnis führt, als wenn er auf der eigenen Haut klebt. Das kann ich jedem anderen Maskenbildner nur empfehlen.

Herr Herbst, Sie haben über Jahre einen anderen berühmten Bartträger und Büro-Diktator gespielt: Bernd Stromberg ...

Christoph Maria Herbst: Das ist etwas anderes, weil mir für diese Rolle nie etwas Künstliches angeklebt werden musste. Den Haarkranz liess ich immer fünf bis sechs Wochen wachsen, der Klobrillenbart nahm etwa die Hälfte der Zeit in Anspruch.

Oliver Masucci: Der Vorteil am eigenen Bart ist, dass er einen nicht so wahnsinnig macht wie ein angeklebter Bart. Da steht schon mal ein Haar nach oben und sticht dann unentwegt in die Nase. Das kann ganz entsetzlich sein. Ausserdem führten die Klebstoffe und die künstliche Haut dazu, dass mir irgendwann ein fieser Herpes wuchs. Morgens in der Maske war noch alles in Ordnung, aber als der Bart abends abgenommen wurde, hatte ich so einen Wirsing an der Lippe.

Wie haben die Menschen auf Sie als Hitler reagiert?

Oliver Masucci: Das war unglaublich. Ich war sofort die Attraktion - wie ein Popstar. Es bildeten sich Mensentrauben und die Leute wollten Selfies mit mir machen. Offenbar hatte Hitler auch einen Schlag bei den Frauen. Einige sagten mir „Ich liebe dich“ und wollten sich von mir in den Arm nehmen lassen. Es gab aber auch eine Frau, die mich verprügelt hat. Das fand ich gut. Und eine schwarze Frau sagte: „Ich habe Angst.“ Ich war ja immer in meiner Rolle und musste als Hitler auf diese Situationen reagieren. Manche Leute haben komplett vergessen, dass ich nur ein Schauspieler in Maske und Kostüm bin. Die haben sich richtig ernst mit mir unterhalten. Dabei wurde schnell deutlich, welches Geistes Kind sie sind und dass sie nicht viel aus der Geschichte gelernt haben.

Überrascht Sie das, Herr Herbst?

Christoph Maria Herbst: Überhaupt nicht. Ich erinnere mich noch gut daran, wie ich bei den Dreharbeiten zu DER WIXXER als Alfons Hatler auf dem tschechischen Land stand. Ich trug einen Jogginganzug und machte ein paar Leibesübungen. Das Gebiet konnte nicht weiträumig abgesperrt werden und so liefen dort auch Touristen herum. Irgendwann sagte eine Frau aus Bayern in gut hörbarer Lautstärke zu ihrem Mann: „Seppl, schau mal, da wird der Führer verunglimpft.“ Diese Reaktion hat mir sehr zu denken gegeben. Und so wundere ich mich überhaupt nicht, dass Oliver als Hitler diese ganze braune Sosse zu hören bekam, wenn er in irgendwelchen deutschen Häusern in der Provinz einmarschierte und auf Menschen stiess, die mit dem fünften Humpen am Tisch sassen und schon den ganzen Abend über auf ihr Bier starrten.

War die Atmosphäre bei den Dreharbeiten des fiktiven Filmteils komplett anders als bei den dokumentarischen Szenen?

Oliver Masucci: Weil ich bei den Mockumentary-Szenen ständig improvisieren musste, steckte ich sehr tief in der Rolle drin, als wir mit den Dreharbeiten für die fiktionalen Szenen begannen. Das hat viel Spass gemacht, zumal David Wnendt zu den Regisseuren gehört, die ihre Schauspieler vieles ausprobieren lassen.

Christoph Maria Herbst: Da herrscht wirklich eine besondere Energie am Set. Ich will nicht gross rumschleimen, aber von der Arbeit mit David Wnendt bin ich schwer begeistert. Ich kannte es bisher nicht, dass der Regisseur vor jedem Take zu mir kommt und nur mir etwas ins Ohr flüstert, dann zu den anderen Schauspielern geht und denen etwas ganz anderes zuflüstert. Das hält das Spiel unglaublich wach und sorgt für eine kreative Grundstimmung.

Oliver Masucci: Interessanterweise lobt er die Schauspieler nie. Er wirkt immer etwas unzufrieden mit der Leistung, aber das treibt uns natürlich dazu an, bei jeder Aufnahme noch mehr zu geben. Das Höchste der Gefühle, das David Wnendt über die Lippen kommt, ist ein „Das war jetzt ganz gut.“ Dann denkst du: „Ey, Alter, ich hau dir gleich ein paar aufs Maul! Ich will auch mal gelobt werden.“ Ernsthaft, die Arbeit mit David Wnendt war sehr bereichernd und, ohne zu sehr schmeicheln zu wollen, eine besondere und sehr wichtige Erfahrung für mich als Theaterschauspieler in meiner ersten grossen Kinorolle.

Herr Herbst, Sie spielen den Produzenten Christoph Sensenbrink. Was ist das für ein Typ?

Christoph Maria Herbst: Er ist ein karrieregeiler Medienfritze, der beim Fernsehsender MY TV auf den Chefsessel will und den Hype um diesen Hitler-Typen nutzt, um seine Konkurrenten aus dem Weg zu boxen. Der hält sein Fähnchen immer in den Wind, weshalb ich im Film auch so einen FDP-verdächtigen Pullunder trage.

Auf welchen Film darf sich das Publikum freuen?

Oliver Masucci: Auf einen guten Film, der vielleicht auf eine gewissen Weise verstörend wirkt, weil man lachen kann, aber einem in vielen Momenten auch das Lachen im Halse stecken bleibt.

Christoph Maria Herbst: Wie schon der Roman ist jetzt auch der Film eine bissige Gesellschafts- und Mediensatire. Man fühlt sich gut unterhalten, ertappt sich aber auch dabei, dass man diesem Schwerstverbrecher Hitler mitunter zustimmt, wenn er den aktuellen Zustand unserer Gesellschaft beschreibt. Timur Vermes hat es geschafft, dass einem beim Lesen seines Romans ein immer fetter werdender Kloss im Hals wächst. Und weil David Wnendt ein grossartiger Filmemacher ist, erzeugt der Film, den er aus der Geschichte gemacht hat, genauso viel Gänsehaut.

Interview mit Regisseur David Wnendt

Darf man über Hitler lachen?

-Ja. Aber bei einem Film, der sich über Hitler lustig macht, kommt es ganz auf das „wie“ an. Es ist eine Gratwanderung. Nicht jede Komödie über Hitler hat automatisch eine Berechtigung. Es gibt gelungene Beispiele wie DER GROSSE DIKTATOR, aber nicht jeder Film schafft es, die Balance zu halten oder den richtigen Ton zu treffen.

Es ist wichtig, dass man sich im Film nicht über Hitlers Taten oder seine Opfer lustig macht. Aber über die Person Adolf Hitler zu lachen, finde ich prinzipiell richtig.

Wenn man Hitler immer nur als Monster und Inkarnation des Bösen darstellt, lenkt das ab von der eigentlichen Schuld und Verantwortung für den Holocaust. Wenn man Hitler als Dämon darstellt, dem die Menschen machtlos gegenüber sind, dann entlastet man diese Menschen von ihrer Verantwortung. Das deutsche Volk hat die Judenverfolgung erst möglich gemacht. Ohne das Volk und die Menschen, die ihn freiwillig gewählt haben, hätte es Hitlers Aufstieg nicht gegeben.

Man kann Hitler mit Hilfe eines Films humorvoll auf eine ordentliche Grösse zurechtstutzen: Auch Hitler war ein Mensch und kein Monster. Das macht den Blick frei auf die eigentlichen Ursachen des Dritten Reichs.

Wieso fiel die Wahl auf Oliver Masucci als Adolf Hitler?

Er hat bereits im Casting durch seine ganz besondere Interpretation von Hitler überzeugt. Er hat es geschafft, dass man über Hitler immer wieder lachen konnte, um sich im nächsten Moment vor ihm zu gruseln.

Oliver Masucci hat Hitler nicht als reine Parodie angelegt. Er hat Hitler oft einen heiligen Ernst und Pathos gegeben, die eine eigene Komik mit sich brachte, ohne auf reinen Klamauk zu zielen.

Das Facettenreichtum und Vielschichtigkeit seines Spiels war genau das, was wir für unseren Film gebraucht haben. Die Zuschauer sollen über Hitler lachen, damit ihnen im nächsten Moment wieder das Lachen im Halse stecken bleibt,

Sie binden in den fiktionalen Film dokumentarische Szenen ein. Wie kam es zu dieser Idee?

Ich fand es spannend, Hitler auf echte Menschen loszulassen und nicht nur in einer fiktiven Filmhandlung mit Schauspielern zu zeigen. Nur so erhält man Antworten auf die Fragen: Was würde tatsächlich passieren, wenn Hitler wieder da wäre? Hätte er wieder eine Chance?

Mir war wichtig, die Realität in den Film holen, um etwas über unsere heutige Gesellschaft auszusagen.

Welche öffentlichen Reaktionen haben Sie erlebt, als Sie mit Hitler durch Deutschland reisten?

Ich war überrascht, wie positiv die Leute auf Hitler reagierten. Viele haben sich richtig gefreut, als wäre er ein Popstar. Und obwohl sie genau wussten, dass das nicht der echte Hitler sein kann, haben sie ihn angenommen und sich ernsthaft mit ihm unterhalten. Ich hatte nicht damit gerechnet, dass wir so viele Menschen finden, die offen gegen Ausländer und gegen die Demokratie wettern. In Hitler hatten sie jemand, der öffentlich ihre Meinung teilte, der ihnen wirklich zuhörte und dessen Ansichten und Ideen sie Unterstützens wert fanden.

Alles in allem war diese Deutschlandreise sehr erschreckend. Sie hatte mich darin bestärkt, dass der halbdokumentarische Ansatz für den Film genau das richtige ist.

Wie genau hält sich der Film an die Buchvorlage?

Jede Romanverfilmung ist eine Interpretation. Der Film muss auf eigenen Füßen stehen und das Medium Film folgt anderen Regeln als ein Buch. Gerade um einer Vorlage gerecht zu werden, muss man sich von ihr lösen. Es geht darum, dem Geiste des Romans treu zu sein, nicht jedoch jedem Buchstaben.

Die Grundidee, dass Hitler plötzlich im Berlin der Gegenwart auftaucht, für einen Komödianten gehalten wird und Fernsehkarriere macht, haben wir beibehalten. Aber im Film spinnen wir die Handlung fort.

Was möchten Sie mit ER IST WIEDER DA erreichen?

Ein einzelner Film kann Politik oder eine Gesellschaft nicht verändern, aber er kann Menschen dazu bringen über ein Thema nachzudenken oder darüber zu sprechen. Im Idealfall löst der Film eine Diskussion bei den Zuschauern aus: Warum sind wir Deutsche so unzufrieden mit unserer Demokratie? Warum gibt es so viele Wutbürger? Ich war überrascht, wie viele Menschen, die wir in ganz Deutschland gefilmt haben, mit Hitler einer Meinung waren, dass

Deutschland wieder eine starke, führende Hand braucht anstatt einer Demokratie, in der immer nur über alles diskutiert wird. Diese Sehnsucht ist kein Randphänomen. Die Mitte unserer Gesellschaft rückt nach rechts. Wenn durch den Film Leute anfangen sich mit diesem Thema zu beschäftigen oder darüber zu reden, hat der Film in meinen Augen viel erreicht.

Interview mit Produzent Christoph Müller

Darf man über Hitler lachen?

Es gibt diesen schönen Spruch: „Wenn man Hitler überwinden will, muss man sich trauen, über ihn zu lachen.“ Das Lachen trägt entscheidend dazu bei, dass man sich auch ernsteren Themen gegenüber öffnet. Wir wollten die schier unglaubliche Prämisse des Romans – Hitler erwacht in der Gegenwart, wird für einen Komödianten gehalten und bedient sich der Macht der Medien, um seine Ideen zu verbreiten – aber keinesfalls nur als Plattform für Comedy nutzen. Unser Film soll die Zuschauer wachrütteln, vor allem jene, die politikverdrossen sind oder die deutsche Vergangenheit ruhen lassen wollen.

Wie wollen Sie das erreichen?

David Wnendt hatte die grossartige Idee, Hitler in die Öffentlichkeit zu schicken und zu dokumentieren, wie normale Menschen reagieren, wenn ihnen plötzlich einer der grössten Verbrecher der Menschheitsgeschichte gegenübersteht. Diese Szenen haben wir dann in die fiktive Filmhandlung eingebettet und die Schauspieler reagieren in ihrer Rolle darauf. Wir wussten, dass wir den Roman nicht eins zu eins abfilmen konnten. Das Buch erzielt seine besondere Wirkung dadurch, dass es aus der Ich-Perspektive erzählt wird. Im Film würde das ermüdend wirken. Also haben wir mit David Wnendts Vision eine kongeniale Verfilmung geschaffen, die anarchisch und frech ist und zugleich unterhält und polarisiert.

Das von Christoph Maria Herbst gelesene Hörbuch „Er ist wieder da“ war ein riesiger Erfolg. Warum spielt Herbst nicht die Hauptrolle in der Romanverfilmung?

Durch den Ansatz, Hitler für die Mockumentary-Szenen in die Öffentlichkeit zu schicken, war von vornherein klar, dass wir dafür keinen bekannten Schauspieler nehmen konnten. Jeder hätte Christoph Maria Herbst sofort auf der Strasse erkannt. Das war ihm auch klar, und deshalb bin ich sehr froh, dass er trotzdem beim Film mitgemacht und eine andere tolle Rolle angenommen hat. Wir hatten das grosse Glück, am Wiener Burgtheater Oliver Masucci zu finden. Er ist ein grossartiger Schauspieler, den aber nur die Theatergemeinde kennt. Er kann nicht nur stark spielen, wenn ihn ein Regisseur ihn ganz klassisch inszeniert, sondern auch, wenn er improvisieren muss. Und das machte ihn zum perfekten Mann für unser Experiment.

Wie haben die Leute auf Hitler reagiert?

Es ist schon unglaublich und zum Teil schockierend, welche Emotionen die Begegnung mit Hitler bei einigen Leuten auslöst. Wir sind ja bewusst nicht nur in die Gebiete gegangen, in denen sowieso rechtes Gedankengut herrscht. Wir haben ganz Deutschland bereist und mussten feststellen, dass jede noch so liberale Aufgeschlossenheit mitunter doch nur Fassade ist. Nehmen wir zum Beispiel mal den Berliner Stadtteil Prenzlauerberg. Einerseits befürworten die Menschen dort Immigration und Inklusion, aber sobald der eigene Sohn in seiner Klasse 80 Prozent türkische Mitschüler hat, sind sie doch nicht mehr so begeistert. Wir leben in einem Land, in dem solche Dinge eher gedacht als gesagt werden.

Gab es bei den Dreharbeiten brenzlige Situationen?

Da wir nie wussten, was passieren wird, haben wir Bodyguards mitgeschickt. Einmal ist die Situation dann tatsächlich eskaliert – aber ganz anders, als wir es erwartet hätten: Ein von uns geschickter *Agent Provocateur* sollte Hitler attackieren. Und was passierte? Sofort kamen sechs andere Personen, die nicht zu uns gehörten, und wollten denjenigen verprügeln, der auf Hitler losging. Jetzt mussten wir die Bodyguards einsetzen, um unseren Mann zu schützen, der offensichtlich gegen Hitler war. Das passt auch gut zur Pointe des Romans: Da wird Adolf Hitler von Neonazis zusammengeschlagen und erhält, als er im Krankenhaus liegt, Genesungswünsche von vielen Prominenten. Denn wer von Neonazis zusammengeschlagen wird, kann kein schlechter Mensch sein.

Welche Rollen spielen die Medien bei Hitlers erneutem Aufstieg?

Eine sehr grosse. Vor allem das Fernsehen und das „Internet“, wie Hitler es nennt, bieten ihm unglaubliche Möglichkeiten, die er in den 30er- und 40er-Jahren noch nicht hatte. Damals nutzte er für die Manipulation der Massen den Film, die Wochenschau, das Radio, die Zeitungen oder Ereignisse wie Joseph Goebbels' Sportpalastrede. Heute könnte er viel mehr Menschen in viel kürzerer Zeit erreichen. Diese Schnelligkeit und Unreflektiertheit der modernen Medien greifen wir in unserem Film auch auf.

Welche Zielgruppe hat ER IST WIEDER DA?

Ich würde mich freuen, wenn auch die jüngere Generation ins Kino geht und durch den Film Lust bekommt, sich mit der eigenen Geschichte zu beschäftigen. Ich versuche meinen eigenen Kindern immer zu erklären, dass der Zweite Weltkrieg und der Holocaust nicht von einer einzigen Person ausgehen konnten. Hitler war zwar der Auslöser, aber das alles war nur möglich, weil fast alle Deutschen mitgemacht haben. Ganz normale Menschen haben denunziert, weggeschaut und gemordet. Familienväter schlachteten tagsüber Juden ab und brachten abends liebevoll die eigenen Kinder ins Bett. Das ist meiner Meinung nach das radikal Böse, was damals passiert ist, und wir dürfen nicht zulassen, dass ein neuer Hitler die Möglichkeiten der modernen Massenmedien für seinen Aufstieg nutzt.

BIOGRAPHIEN DER SCHAUSPIELER

Oliver Masucci (*Adolf Hitler*)

Oliver Masucci wurde 1968 in Stuttgart geboren. Der Sohn eines Italieners und einer Deutschen wuchs in Bonn auf. Am dortigen Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium führte ihn seine Deutschlehrerin an das Theater heran, als sie mit Schülern die „Dreigroschenoper“ einstudierte. Nach der Ausbildung an der Hochschule der Künste Berlin führte ihn seine Karriere als Theaterschauspieler von Basel (1995) an das Schauspielhaus Hamburg (1996–2002), die Münchener Kammerspiele (2001), das Schauspiel Hannover (2000–2005) das Schauspielhaus Bochum (2003–2005), das Schauspielhaus Zürich (2005–2009) und die Salzburger Festspiele (1999 und 2007).

Seit 2009 ist Oliver Masucci festes Ensemblemitglied am Wiener Burgtheater. Angesichts seiner grossen Bandbreite an Hauptrollen nannte ihn die österreichische Tageszeitung „Der Standard“ im April 2013 „Das Arbeitstier der Burgtheater-Ära Matthias Hartmanns“. Oliver Masucci wirkte an gefeierten Inszenierungen wie „Krieg und Frieden“, „Solaris“ und „Die Ahnfrau“ und mit.

In Florian Baxmeyers Kurzfilm „Die rote Jacke“ (2002), der einen „Studenten-Oscar“ erhielt und für einen regulären Oscar nominiert wurde, spielte Oliver Masucci einen bayerischen Soldaten. In Baxmeyers Fernseh-Zweiteiler „Das Blut der Templer“ (2004) übernahm er die Rolle des Tempelritters Ares de Saintclair. Ausserdem war er in Heinrich Breloers „Die Manns – Ein Jahrhundertroman“ (2000) und in Uwe Jansons Katastrophen-Zweiteiler „Vulkan“ (2009) zu sehen.

Fabian Busch (*Fabian Sawatzki*)

Fabian Busch wurde 1975 im Berlin-Treptow geboren und wuchs in Ost-Berlin auf. Seine Eltern arbeiteten beim Varieté und führten ihn schon früh an die Bühne heran. 1993 gab er sein Debüt in Wolfgang Kohlhaases INGE, APRIL UND MAI und spielte seine erste Hauptrolle in Matthias X. Oberg's UNTER DER MILCHSTRASSE. Ein Jahr später folgte Tom Toelles Fernsehreihe „Deutschlandlied“. Bundesweit bekannt wurde Fabian Busch durch seine Rollen in Andreas Dresens RAUS AUS DER HAUT (1997) und in Hans Christian Schmid's Thriller 23 – NICHTS IST SO WIE ES SCHEINT (1998), gefolgt von Rainer Kaufmann's Romanverfilmung KALT IST DER ABENDHAUCH (2000), Hendrik Handloegts Komödie LIEGEN LERNEN (2002), der Bernd-Eichinger-Produktion DER UNTERGANG (Regie: Oliver Hirschbiegel, 2003) und Michael Kliers FARLAND (2004).

In Hans-Christoph Blumenberg's Doku-Drama „Die letzte Schlacht“ (2005) spielte Fabian Busch den 1943 untergetauchten Eugen Hermann-Friede. 2006 verkörperte er in „Heinrich Heine - Ich Narr des Glücks“ den 150 Jahre zuvor gestorbenen Dichter. In Stephen Daldry's starbesetztem Drama DER VORLESER (2008) spielte Fabian Busch einen Verteidiger, in FINNISCHER TANGO (2008) mimte er einen lebensmüden MS-Kranken in einer Behinderten-WG, die von einem Musiker aufgemischt wird. Ausserdem war er als Kommissar Peter Heiland im Fernsehthriller „Der Heckenschütze“ (2008) zu sehen. „Die Jagd nach dem Schatz der Nibelungen“ führte ihn 2008 im gleichnamigen RTL-Eventfilm durch ganz Deutschland, es folgten die Eventfilme „Die Jagd nach der Heiligen Lanze“ (2010) und „Die Jagd nach dem Bernsteinzimmer“ (2012). Ausserdem spielte er Rollen in den Fernsehfilmen „Blutgeld“ (2013), „Vom Fischer und seiner Frau“ (2013) und „Ein blinder Held – Die Liebe des Otto Weidt“ (2014).

Christoph Maria Herbst (*Christoph Sensenbrink*)

Christoph Maria Herbst, geboren 1966 in Wuppertal, gewann mit seiner Paraderolle als unerträglicher Abteilungsleiter der Capitol-Versicherung in der Serie „Stromberg“ den Deutschen Fernsehpreis, den Bayerischen Fernsehpreis, den Adolf-Grimme-Preis, vier Deutsche Comedypreise und viele weitere Auszeichnungen. 2014 schaffte die Serie mit STROMBERG – DER FILM auch den Sprung ins Kino.

Christoph Maria Herbst schloss zunächst eine Ausbildung als Bankkaufmann ab, bevor er sich für die Schauspielerei entschied. Es folgten Engagements am Stadttheater Bremerhaven, am Metropoltheater München und am Hebbel Theater Berlin. Hauptrollen und markante Nebenrollen spielte er unter anderem in Michael Bully Herbigs (T)RAUMSCHIFF SURPRISE - PERIODE 1 (2004), in Gil Mehmerts AUS DER TIEFE DES RAUMES (2004), in Doris Dörries DER FISCHER UND SEINE FRAU (2004), in Helmut Dietls VOM SUCHEN UND FINDEN DER LIEBE (2005) und in Detlev Bucks HÄNDE WEG VON MISSISSIPPI (2007). Unter der Regie von Tobi Baumann spielte er in DER WIXXER (2004) die Rolle des Alfons Hatler, ebenso in der Fortsetzung NEUES VOM WIXXER (2007). In Sebastian Niemanns HUI BUH – DAS SCHLOSSGESPENST (2006) übernahm er die Hauptrolle als „König Julius der 111.“, in WO IST FRED? (2006) war er an der Seite von Til Schweiger und Jürgen Vogel zu sehen.

2008 spielte Herbst die Titelrolle des legendären Ritters im Fernsehfilm „Don Quichote“ sowie mit Bastian Pastewka die Hauptrollen im Zweiteiler „Zwei Weihnachtsmänner“. Ferner war er in Daniel Waltas Familiendrama JAKOBS BRUDER und in Michael Bully Herbigs WICKIE UND DIE STARKEN MÄNNER zu sehen. 2011 brillierte der vielseitige Schauspieler in Christian Ditters WICKIE AUF GROSSER FAHRT, dem ersten deutschen 3D-Realfilm.

Neben seinen Film- und Fernsehrollen wirkte Christoph Maria Herbst, wie schon zu Beginn seiner Karriere, auch als Theaterschauspieler auf der Bühne, darunter in Stücken wie „Männerhort“ und als Hagen in „Das Leben des Siegfried“ bei den Wormser Nibelungenfestspielen. Als Synchronsprecher war er für die Animationsfilme URMEL AUS DEM EIS (2006), URMEL VOLL IN FAHRT (2008), HORTON HÖRT EIN HU! (2008) und für Dany Boons französischem Komödienhit WILLKOMMEN BEI DEN SCH'TIS (2008) aktiv. Als Sprecher war er auch in den Hörbüchern zum Tommy-Jaud-Roman „Resturlaub“, Ralf Husmanns „Nicht mein Tag“ und Zweigs „Schachnovelle“ zu hören. Sein Hörbuch zu Timur Vermes' Debütroman „Er ist wieder da“ stürmte 2012 die Bestsellerliste. 2010 veröffentlichte Christoph Maria Herbst seinen Debütroman „Ein Traum von einem Schiff - Eine Art von Roman“. Im selben Jahr konnte man ihn als Kommissar Kreutzer in der Fernsehreihe „Kreutzer kommt“ sehen. Ein zweiter Teil wurde 2012 ausgestrahlt.

Weitere Filme mit Christoph Maria Herbst sind DAS HAUS DER KROKODILE (2012), UND WEG BIST DU! (2012) sowie MÄNNERHORT (2014). Im Jahr 2015 liefen und laufen mehrere Kinofilme an, darunter Sinan Akkus 3 TÜRKEN UND 1 BABY, Tommy Krappweis' MARA UND DER FEUERBRINGER, Aron Lehmanns HIGHWAY TO HELLAS, Züli Aldags 300 WORTE DEUTSCH und Markus Sehrs DIE KLEINEN UND DIE BÖSEN.

BIOGRAPHIEN DER FILMEMACHER

David Wnendt (*Regie und Drehbuch*)

David Wnendt, geboren 1977 in Gelsenkirchen, wuchs als Sohn einer Diplomatenfamilie in Islamabad, Miami, Brüssel und im rheinländischen Meckenheim auf. Erste Berufserfahrungen sammelte er bei Theater- und Fernsehproduktionen, unter anderem als Beleuchter, Cutter sowie Regie- und Produktionsassistent. Nach einem abgeschlossenen Studium der BWL und Publizistik an der Freien Universität Berlin und einem einjährigen Filmstudium an der „Film and TV School of Academy of Performing Arts“ in Prag, gelang ihm 2004 die Aufnahme an der renommierten Hochschule für Film und Fernsehen „Konrad Wolf“ in Potsdam-Babelsberg. Während seines Regiestudiums konnte er bereits mit dem Kurzfilm „California Dreams“ (2006) einen Preis auf dem Internationalen Kurzfilmfestival interfilm Berlin gewinnen. Wnendts erster mittellanger Film „Kleine Lichter“ mit Rosalie Thomass wurde 2008 auf Arte ausgestrahlt.

Mit seinem aufsehenerregenden Abschlussfilm KRIEGERIN (2012), bei dem er sowohl das Drehbuch schrieb als auch Regie führte, konnte David Wnendt zahlreiche Erfolge feiern: Das im rechtsradikalen Milieu angesiedelte Drama gewann nach seinem Kinostart gleich drei Deutsche Filmpreise: einen in Bronze als Bester Spielfilm, einen für das Beste Drehbuch sowie einen für Alina Levshin als Beste Hauptdarstellerin. Ausserdem erhielt David Wnendt den Bayerischen Filmpreis als Bester Nachwuchsregisseur, ferner den Förderpreis Deutscher Film und den Prix Genève-Europe für das Beste Drehbuch sowie den First Steps Award für den Besten abendfüllenden Spielfilm. 2013 sorgte David Wnendt erneut für Aufsehen durch FEUCHTGEBIETE, der Verfilmung von Charlotte Roches gleichnamigem Bestseller.

Christoph Müller (*Produzent*)

Christoph Müller, geboren 1964, studierte Produktion an der Hochschule für Film und Fernsehen München und an der „National Film and Television School“ in England. 2005 produzierte er Marc Rothemunds biographisches Drama SOPHIE SCHOLL, das unter anderem mit dem Silbernen Bären, dem Bayerischen Filmpreis, Deutschen Filmpreis und Europäischen Filmpreis ausgezeichnet wurde und eine Oscar-Nominierung als Bester fremdsprachiger Film erhielt.

Von 2007 bis 2010 war Christoph Müller Geschäftsführer der Senator Film Produktion. Dort produzierte er unter anderem die Erfolgskomödie VOLLIDIOT (2007), den Mystery-Thriller DIE TÜR (2008) und die Komödie WHISKY MIT WODKA (2009). Christoph Müller war Produzent und Co-Autor von Philipp Stölzls GOETHE! (2010), der unter anderem beim Deutschen Filmpreis in den Kategorien Bester Film und Bester Hauptdarsteller nominiert war.

Bei der UFA-Cinema Bestsellerverfilmung von Noah Gordons DER MEDICUS (2013), mit Tom Payne und Ben Kingsley in den Hauptrollen, agierte Christoph Müller als Associate Producer und Co-Autor. Im Januar 2013 gründete Christoph Müller mit dem Medienunternehmer Lars Dittrich die Mythos Film Produktion in Berlin, mit der er Kino- und Fernsehfilme produziert wie BRUDER VOR LUDER (2015, mit den YouTube-Stars „Die Lochis“) und neben Hauptproduzent Christian Becker (Rat Pack Filmproduktion) für RTL den TV-Dreiteiler WINNETOU (2015).

Lars Dittrich (*Produzent*)

Der Berliner Medienunternehmer Lars Dittrich (Jahrgang 1974) war und ist, nach einem betriebswirtschaftlichen Studium, als Gründer und Unterstützer unter anderem an erfolgreichen Start-up Unternehmen beteiligt. 1997 gründete er die dug telecom AG (heute Teil der freenet AG) und war dort Vorstandsvorsitzender. Bis 2009 war Lars Dittrich Vertriebsvorstand der debitel AG. Seit Jahr 2010 führt er mit zwei Partnern das Beratungshaus Gauly/Dittrich/Van de Weyer AG. Zusammen mit Christoph Müller gründete er 2013 die Mythos Film Produktion. ER IST WIEDER DA ist ihr erstes gemeinsames Kinoprojekt.

Martin Moszkowicz (*Executive Producer*)

Martin Moszkowicz ist Vorstandsvorsitzender der Constantin Film AG und verantwortet neben der Unternehmensführung und –strategie unter anderem die Bereiche Produktion Film und Fernsehen, Filmeinkauf, Marketing & Presse sowie Unternehmenskommunikation und Recht.

Als Produzent, Executive Producer, Co-Produzent hat Martin Moszkowicz zahlreiche national und international erfolgreiche Spielfilme verantwortet und war an über 150 Produktionen beteiligt. Zu seinen jüngsten Projekten zählen, LOVE, ROSIE – FÜR IMMER VIELLEICHT (2014), FRAU MÜLLER MUSS WEG! (2015), OSTWIND 2 (2015), FACK JU GÖHTE 2 (2015), SHADOWHUNTERS (2015), RESIDENT EVIL: THE FINAL CHAPTER (2016).

Eine vollständige Filmographie steht zur Verfügung unter:

<http://www.constantin-film.de/ueber-uns/management/filmographie/martin-moszkowicz/>

Oliver Berben (*Executive Producer*)

Oliver Berben wurde am 29. August 1971 in München geboren. Er studierte Elektrotechnik sowie Luft- und Raumfahrttechnik an der Technischen Universität Berlin. Nach Tätigkeiten als Produktionsassistent und Aufnahmeleiter im Werbefilmbereich gründete er 1996 die Firma MOOVIE the art of entertainment GmbH, seit 1999 eine Tochtergesellschaft der Constantin Film AG. Im Januar 2009 übernahm er die Geschäftsführung der Constantin Film Produktion GmbH, die er mit Stephan Katzmann, Christine Rothe und Gero Worstbrock innehat.

Als Produzent realisierte Oliver Berben bislang über 80 Fernseh- und Kinofilme. Dazu zählen Carlo Rolas SASS (2001), „Afrika, mon amour“ (2006) und „Krupp – Eine deutsche Familie“ (2009) sowie Oskar Roehlers ELEMENTARTEILCHEN (2006), die Bundeswehrkomödie KEIN BUND FÜR'S LEBEN (2007), Leander Haussmanns WARUM MÄNNER NICHT ZUHÖREN UND FRAUEN SCHLECHT EINPARKEN (2007), Mario Barths MÄNNERSACHE (2009) und Sönke Wortmanns DIE PÄPSTIN (2009). 2010 realisierte er unter anderem Peter Gersinas TIGER-TEAM – DER BERG DER 1000 DRACHEN, Doris Dörries TV-Miniserie „Klimawechsel“ und WERNER – EISKALT. 2011 war er Koproduzent von Roman Polanskis DER GOTT DES GEMETZELS. Im Dezember desselben Jahres startete die von ihm produzierte Rapper-Komödie BLUTZBRÜDAZ. Für das ZDF produzierte Oliver Berben 2012 sechs der elf Kurzgeschichten von Ferdinand von Schirachs „Verbrechen“. Im Februar 2012 kam ausserdem sein Film GLÜCK (Regie und Drehbuch: Doris Dörrie), ebenfalls basierend auf einer Geschichte von Ferdinand von Schirach, in die Kinos.

2009 wurde Oliver Berben als Produzent mit dem Bernd Burgemeister Fernsehpreis für „Der verlorene Sohn“ (Regie: Nina Grosse) ausgezeichnet. Seine Produktion „Silberhochzeit“ (2005,

Regie: Matti Geschonneck) erhielt unter anderem den Deutschen Fernsehpreis und den Bayerischen Fernsehpreis. „Die Patriarchin“ von Carlo Rola wurde mit dem Deutschen Entertainment Preis DIVA als erfolgreichster Fernsehfilm 2005 und mit der Goldenen Kamera prämiert. Der Krimi „Kommissar Süden und der Luftgitarrist“ (Regie: Dominik Graf) sowie die Serie „Klimawechsel“ erhielten 2010 und 2011 jeweils den Grimme-Preis. „Liebesjahre“ wurde 2012 als bester deutscher Film mit der Goldenen Kamera ausgezeichnet.

Eine vollständige Filmographie steht zur Verfügung unter:

<http://www.constantin-film.de/ueber-uns/management/filmographie/oliver-berben/>

Hanno Lenz (*Kamera*)

Hanno Lenz wurde 1965 in Berlin geboren. Im Anschluss an ein Studium der Germanistik und Theaterwissenschaften studierte er ab 1991 an der Deutschen Film- und Fernsehakademie in Berlin im Bereich Kamera. Parallel arbeitete er bei Spiel- und Kurzfilmen als Kameraassistent und drehte gleich nach dem Abschluss seinen ersten grossen Fernsehfilm „Sperling und der brennende Arm“ mit Regisseur Dominik Graf. Der Krimi wurde beim Münchner Filmfest 1998 mit dem Preis für den besten Fernsehfilm ausgezeichnet. Dominik Graf und Hanno Lenz setzten ihre erfolgreiche Zusammenarbeit mit BITTERE UNSCHULD (1999), DIE FREUNDE DER FREUNDE (2001), HOTTE IM PARADIES (2002) und KALTER FRÜHLING (2003) fort.

Auch mit Regisseurin Sherry Horman arbeitete Hanno Lenz an gemeinsamen Projekten für Kino und Fernsehen, darunter „Bella Block – Schuld und Liebe“ (2002), „Meine Tochter ist keine Mörderin“ (2002), „Wenn Weihnachten wahr wird“ (2003) und MÄNNER WIE WIR (2003). Mit Doris Dörrie drehte Hanno Lenz HANAMI – KIRSCHBLÜTEN (2008), die Miniserie „Klimawechsel“ (2009), DIE FRISEUSE (2010), GLÜCK (2012) und ALLES INKLUSIVE (2014). Zudem drehte er „Jenseits der Mauer“ (2009), AGHET – EIN VÖLKERMORD (2010), „Tatort – Die Heilige“ (2010), „Hannas Entscheidung“ (2012) und „Das Adlon. Eine Familiensaga“ (2013) sowie die Miniserien „Verbrechen nach Ferdinand von Schirach“ (2013) und „Schuld nach Ferdinand von Schirach“ (2015).

Timur Vermes (Romanautor)

Timur Vermes kam 1967 in Nürnberg zur Welt. Seine Mutter ist Deutsche, sein Vater war 1956 aus Ungarn geflohen. Nach seinem Schulabschluss studierte Vermes in Erlangen Geschichte und Politik. Er wurde Journalist und verfasste unter anderem Artikel für die „Abendzeitung“ und den Kölner „Express“ sowie für mehrere Magazine. Ab 2007 veröffentlichte er als Ghostwriter Bücher. 2012 erschien sein Debütroman „Er ist wieder da“, von dem inzwischen zwei Millionen Exemplare verkauft wurden. Das Buch und das Hörbuch, gelesen von Christoph Maria Herbst, erlangten ein grosses mediales und literarisches Interesse. Aktuell arbeitet Timur Vermes an weiteren Büchern.

ROMAN UND HÖRSPIEL



Bibliografische Angaben Filmbuch:
TIMUR VERMES | ER IST WIEDER DA
Filmausgabe | ca. 400 Seiten | EVT 08.10.2015
€ 10,99 [D] | € 11,30 [A] | sFr 16,50 | ISBN 978-3-404-17338-9

Es ist grotesk. Es ist unverschämt komisch. Es ist das witzigste No Go des Jahres.

Ein bitterböses literarisches Ereignis

Frühjahr 2011. Adolf Hitler erwacht auf einem leeren Grundstück in Berlin. Ohne Krieg, ohne Partei, ohne Goebbels. Im tiefsten Frieden, unter Tausenden von Ausländern und Angela Merkel. 66 Jahre nach seinem vermeintlichen Ende strandet der Gröfaz in der Gegenwart und startet gegen jegliche Wahrscheinlichkeit eine neue Karriere – im Fernsehen. Dieser Hitler ist keine Witzfigur und gerade deshalb erschreckend lustig. Und das Land, auf das er trifft, ist absolut real: zynisch, quotengeil und auch nach Jahrzehnten demokratischer Erziehung vollkommen chancenlos. Eine Persiflage? Eine Satire? Polit-Comedy? All das und mehr: Timur Vermes' Romandebüt ist ein literarisches Kabinettstück erster Güte.



TIMUR VERMES | ER IST WIEDER DA
Hörspiel | Filmtone Spur | ISBN 978-3-7857-5146-6
€ 14,99 [D] | € 14,99 [A] | sFr 22,90

Eine rasend komische und intelligente Satire auf Hitler

Er ist wieder da: Adolf Hitler erwacht im Jahr 2011 auf einem leeren Grundstück in Berlin. Unversehrt, 56 Jahre alt, allein. Von einem Selbstmord weiss er nichts, das allerletzte Ende des Krieges hat er nicht mehr mitbekommen, er weiss nur: Berlin sieht ganz anders aus, als er es zuletzt kannte. Und die Menschen reagieren anders, als er es zuletzt gewohnt war.

KONTAKT

VERLEIH UND PRESSE

Pathé Films AG

Neugasse 6

8031 Zürich 5

T 044 277 70 83

F 044 277 70 89

jessica.oreiro@pathefilms.ch

Pressematerial und Bilder zum
Download in unserem Pressecenter
unter: www.pathefilms.ch

Weitere Seiten zum Film
eristwiederda.de
[Facebook.com/Eristwiederda.film](https://www.facebook.com/Eristwiederda.film)